



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

nach das Lebensende des Sabinus, und danach würde also Zahn's Zeitangabe zu berichtigen sein, der das Jahr 762 als den äußersten Grenzpunkt für des Sabinus Leben annimmt. Dürfen wir etwas auf das *celeri morte* des Ovidius geben, so würde Sabinus noch in kräftigem Alter gestorben sein, würde also wohl etwas jünger als Ovidius, also nach dem Jahre 743 V. C. geboren sein. Das ist Alles, was mit einiger Wahrscheinlichkeit über Sabinus gesagt werden kann. Ein Stern erster Größe war er gewiß nicht, das zeigt sich ziemlich klar aus dem Umstande, daß wir ihn einigemal in den Fußtapfen seines Freundes wandeln sehen; sonst schwebt das Urtheil Zahn's über ihn natürlich ganz in der Luft, da es auf jene drei Briefe gegründet ist, die ja einem ganz anderen Sabinus angehören.

Breslau.

G. G. Gläser.

## Etymologisches.

### 1. *Histrion*.

Livius (VII. 2. 4. 6) erzählt über den Ursprung der Histrionen: *sine carmine ullo, sine imitandorum carminum actu, ludiones ex Etruria adciti, ad tibicinis modos saltantes, haud indecoros motus more Tusco dabant.* — *vernaculis artificibus, quia hister Tusco verbo ludio vocabatur, nomen histrionibus inditum* (man vgl. Plutarch. quaest. Rom. 107). Da uns von manchen Wörtern gemeldet wird, daß sie etruskisch seyen, welche sich im Griechischen oder Lateinischen ebenfalls finden, und zwar so, daß sie in diesen Sprachen sich richtig ableiten und erklären lassen, so ist es ein falsches Verfahren, ein Wort deshalb für unerklärbar anzusehen, weil es für etruskisch ausgegeben worden. Bei dem Worte *histrion*, *hister*, *ἱστρος* bietet sich uns das griechische Wort *ἱστορία* dar, als welches durch seinen Klang daran erinnert, so daß wenn die Bedeutung die Annahme einer nahen Verwandtschaft mit diesem Worte wahrscheinlich macht, eine solche nicht anzunehmen, nicht sowohl Besonnenheit zeigt, was es zeigen

soß, als vielmehr Vorurtheil, welches eine nicht unbedeutende Rolle in den Untersuchungen über das alte Italien schon seit geraumer Zeit spielt. Dem Mimen schreibt der Grieche das *ιστορίας δεῖξαι* zu, und so wäre es nicht unmöglich, daß ein Mime im Lateinischen *histrio* geheißen und in einem andern Dialekt *hister*, obgleich wir das Verhältniß dieser Endung *er* zu der Endung *rio* nicht durchschauen, da es doch nicht ganz ohne Grund geschehen seyn kann, daß eine der lateinischen Sprache so geläufige Endung, wie *er* mit der Endung *rio* vertauscht ward. Jedoch könnte die Erzählung des Livius im Widerspruch mit dem *ιστορίας δεῖξαι* der Histrionen zu stehen scheinen, weil er sagt *sine carmine ullo, sine imitandorum carminum actu*. Allein diese Angabe steht nicht im Geringsten in einem Widerspruch mit der Annahme, daß ihr Tanz dennoch einen Gegenstand dargestellt habe; denn eine Pantomime ohne irgend ein Wort, nur nach der Musik dargestellt, hat so gut einen Gegenstand des Tanzes, als wenn der Tanz einen daneben gesungenen Gegenstand darstellt. Livius nennt auch keineswegs den *hister* oder *histrio* einen bloßen *saltator*, sondern sagt, der *ludio* habe so geheißen, und dieser ist nicht ein bloßer Tänzer, sondern einer, welcher vermöge des Tanzes etwas darstellt. Wird nun freilich über ihren Tanz nichts Näheres gemeldet, so würde doch auch die Einführung des Wortes *histrio* in Rom, wenn ursprünglich dieser Lustische Histrionentanz nicht pantomimisch und darstellend, sondern ein bedeutungsloses Tanzen gewesen wäre, eine seltsame Erscheinung seyn, da es kaum möglich scheint, daß ein anderes als ein darstellendes Tanzen dem Schauspieler den Namen geben könne. Auch ist es wahrscheinlicher, daß eine Classe von Menschen, welche zu heiligen Zwecken tanzt und zu solchem Zwecke aus ihrer Heimath in einen andern Staat berufen wird, eine mehr oder minder kunstreiche Darstellung eines Gegenstandes, d. i. einen mimischen Tanz aufführe, als bloß bedeutungslos tanze, wozu es eigentlich keiner besondern Classe bedarf. Demnach ist es höchst wahrscheinlich, daß *histrio* mit dem griechischen *ιστορία* verwandt sey, und die Hystrionen *ἀπὸ τοῦ ιστορίας δεῖξαι* benannt seyen. Wollte man *hister*, *histrio* jedoch als dem Worte

ἱστῶρ entsprechend ansehen, so würde sich das Wort als von allgemeiner Bedeutung speciell auf den Kenner einer Kunst angewandt betrachten lassen, denn die Tänzer tanzten ja auch ἐπισταμενοισι πόδεσσι, wie es in der Iliade (XVIII. 599) heißt; doch möchte ich einer solchen Ansicht nicht beistimmen. Wie histrio läßt sich auch das als tuskisch gemeldete sūbūlo, der Pfeifer, als mit dem lateinischen sibilus genau verwandt, nicht als ein unerklärliches Wort einer fremden Sprache ansehen: (doch muß es von subulo, der Hirsch mit spitzem Geweihe, geschieden werden, denn wenn dessen unbekannte Quantität sūbūlo war, und dies ist der Bedeutung nach wahrscheinlich, so gehört es mit sūbūla, spitzes Werkzeug, Pfeifen, zusammen). Zwar ist sūbulo nicht die nämliche Form des Stammes, welche wir in sibilus und sibilare haben, denn während ū und ī in der lateinischen Sprache wechseln, ist dies nicht der Fall mit ū und ī; aber wo die Bedeutung so nahe zusammentrifft, wird man bey zwei so verwandt klingenden Wörtern an eine nahe Verwandtschaft ihrer Stämme nicht mit Unrecht glauben, oder sie für verschieden gebildete Formen aus einem Stamme entwickelt annehmen: denn so wird aus loehesus liber, aus coera dagegen cūra. Heißt auf den Eugubinischen Tafeln prumum s. v. a. das lateinische primum, so wäre das umbrische prumum in seinem Verhältniß zum lateinischen primum ganz gleich dem sogenannten etruskischen sūbulo zu einem lateinischen sībilo.

## 2. Tarpeius.

Nicht nur oskisch findet p statt q statt, welches mit Beyspielen zu belegen überflüssig wäre, sondern auch in der von einer Mischung von Dialekten nicht freien römischen Sprache, welche sogar den Wortstamm zuweilen in zwiefacher Form neben einander gebrauchte, z. B. ἔπω, ops, opus, epulae und daneben sequor, ferner πέπω, popa, popina und daneben coquo, ἵππος, Epona und daneben equus. Daß daher, wie der Name Tarquinius als Tarpinius erscheint (einem Lukanischen oder Brutischen Feldherrn beygelegt), auch Tarpeius so viel seyn könne als Tarqueius, ist

außer Zweifel. Nehmen wir ferner die der lateinischen Sprache geläufige Versetzung bey r und l für dies Wort in Anspruch, so können wir Tarquinii und Tarpeius als gleich Traquinii, Traqueius betrachten und mit Τραχίς zusammenstellen, welches als dorische Form statt Τρηχίς, die Localität als eine raube, mit steilen zerrissenen Felsen versehene bezeichnet, was auf den Tarpejischen Felsen angewendet sehr wohl paßt.

### 3. Obscaenus.

Das Wort obscaenus (obscoenus, obscenus) soll zuerst „auf östliche Art“ bedeuten, und weil die Öster als minder entwickelt und geistig erregsam von den Römern angesehen wurden, sollen sich die schlimmen Bedeutungen des Wortes aus dieser Ansicht vom östischen Volke entwickelt haben. Betrachten wir die Form, so spricht dieselbe nicht für diese Ableitung, denn die Römer kürzten Opsei in Osci, verwandelten es aber nicht, so weit die Ueberlieferungen reichen, in Obsei, und neben Oscus finden wir noch Opicus als der griechischen Form entsprechend. Wäre nun auch Obscus nicht unmöglich, so ist es doch unwahrscheinlich, und darf aus einem so zweifelhaften Worte, wie obscaenus, nicht gefolgert werden. Sehen wir aber auf die Bedeutung, so spricht diese ganz und gar dagegen, daß die fragliche Ableitung richtig sey, denn obscaenus bedeutet nicht etwa plump, dumm, schmutzig, abgescmact, sondern außerdem daß es das Häßliche, Schändliche bezeichnet, wird es auch für unglückbedeutend gebraucht von den Anzeigen in der Weissagung, wie bei Attius dicta obscaena Worte von unglücklicher Vorbedeutung sind, und Cicero das unglückverkündende omen ein omen obscaenum nennt. Solch eine Bedeutung von einem Volke, welches von einem andern als häuerisch und minder cultivirt angesehen wird, ist in der griechischen und lateinischen Sprache unerhört, ja sie ist überhaupt unmöglich. Die Vergleichung mit Opicus zeigt, daß nichts Ähnliches bei diesem Worte statt fand, denn es bleibt bei der Bedeutung dumm, unwissend stehen, grade wie der Begriff des Böotischen im Griechischen, wo sich noch der Namenwitz des Böotischen Schweins wegen

der Hyanten zugesellte, grade wie ein gemeiner Volkswitz die Baiern Schweine nannte, wegen der Aehnlichkeit der Wörter Baier und Bär, welches ein männliches Schwein bedeutete und noch im Worte Saubär (Saumännchen) in allgemeinem Gebrauch ist. Da sich die Bedeutung des unglückverkündenden omen gar nicht aus dem Begriff des Häßlichen, Schändlichen entwickeln kann, wohl aber umgekehrt der des Abscheulichen aus dem des Monströsen, wie denn monstrum auch von dem Abscheulichen gebraucht wird, so dürfen oder müssen wir vielmehr annehmen, daß obscaenus zuerst unglückliche Anzeigen gebend bedeute. Für diesen Begriff bietet sich uns nun obscaevare dar, welches wir bei Plautus lesen, Asin. II. 1. 18:

Metuo, quod illic obscaevavit meae falsae fallaciae,

durch Nonius erklärt, malam scaevam sive omen obtulit. Die Richtigkeit dieser Erklärung läßt keinen Zweifel zu, und sprachlich kann keine vernünftige Einwendung gegen ein Wort obscaevinus, gemacht werden, denn zu scaeva kann es ein Adjectivum geben auf us wie obvius zu via, und auf inus wie femininus zu femina. Das Wort scaeva gehört einer Weißagung an, welche die linke Seite als die glückliche annahm, so daß aus der speciellen Bedeutung sich die allgemeine des Anzeichens entwickelte; denn ein uns seiner Abstammung noch unbekanntes Wort scaeva, welches nichts mit scaevus gemein habe, annehmen, gehört unter die seichten und abgeschmackt besonnenen Bemerkungen, womit Unfug getrieben wird.

#### 4. *Nortia, Nursia.*

Livius (VII. 3) Volsiniis quoque clavos, indices numeri annorum, fixos in templo Nortiae, Etruscae Deae, comparere, diligens talium monimentorum auctor Cincius adfirmat. Es erwähnen ihrer auch Juvenal, Tertullian, Marcianus Capella, und alte Inschriften, welche den Namen Nortia darbieten, während die Handschriften auch die Form Nursia (oder verderbt Nurscia) enthalten. Eine etruskische Gottheit sollte einen etruskischen Namen haben, welcher sich, wenn auch in der Form etwas latini-

firt, aus der lateinischen Sprache nicht erklären läßt, wenn nämlich, wie man annimmt, etruskisch und lateinisch von Grund aus verschieden sind. Doch die entscheidenden Aussprüche über die etruskische Sprache beruhen mehr auf vorgefaßten Meinungen als auf einer Kenntniß derselben, welche fehlt, gleich der historischen Kenntniß von dem Volke und seinen Zuständen. War ein tyrrhenisches Element vorhanden, so fand Urverwandtschaft mit Hellenen und Lateinern sicherlich statt, und wir müssen wenigstens jedes Einzelne so ansehen, daß wir eine solche Verwandtschaft nicht als unmöglich voraussetzen. War Nortia, Nursia wirklich etruskischer Name, und nicht lateinische Uebersetzung eines solchen, was möglich ist, oder ursprünglich lateinischer, was auch nicht gerade unmöglich ist, so erscheint es sonderbar, ein Wort zu finden, welches in Form und Sinn lateinisch, das Wesen einer Göttin, welche dem Lauf der Zeit vorsteht, richtig bezeichnet. Von ne-vertō (vortō) nämlich kann Nevortia, Nortia, und Nevorsia, Nursia herkommen, wie von re-vertō, rursus u. s. w., und die Unabänderliche, Unwandelbare bezeichnen, eine ἀτροπος, deren Thun nicht zu ändern ist. Was aber die Jahre gebracht, wechselt nie wieder und kann nicht rückgängig gemacht werden, und so würde diese Ableitung des Namens ganz genügend zu dem Wesen dieser Göttin als einer Art Schicksalsgöttin paßen.

R. Schwend.

## Zur Kritik und Erklärung der klassischen Texte.

### 1. Zu griechischen Dichtern.

#### Analecta Critica.

#### *Homer. Iliad. XI, 489.*

Homēri carminum qualis fuerit antiquissima forma quaeritur et quaeretur, quousque philologia erit inter mortales. Ad hanc quaestionem solvendam aliquid conferemus, haud magnum sane per se, sed quod totum hoc genus insigni exemplo illustret. Verba Homēri haec sunt: